

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 41 (2015)
Heft: 6

Artikel: Pa-paRat : Väter als gesundheitsfördernde Akteure
Autor: Castra, Umberto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pa-paRat: Väter als gesundheitsfördernde Akteure

Im Projekt Pa-paRat der Stiftung Berner Gesundheit diskutieren Väter mit Migrationshintergrund Fragen rund um die Themen Gesundheit und Erziehung. Dafür wurden zwölf Väter zu Moderatoren ausgebildet und darauf geschult, Einzelberatungen und Gruppeninterventionen durchzuführen. Die Moderatoren – sog. Peerleader – veranstalten in ihren jeweiligen Communities zwei Treffen, die von ihnen geleitet und inhaltlich gestaltet werden.

Umberto Castra

Dipl. Sozialpädagoge, Paar- und Familientherapeut, Migrationsexperte,
Berner Gesundheit, Eigerstrasse 80, Postfach, CH-3000 Bern 23,
umberto.castra@beges.ch, www.bernergesundheits.ch

Schlagwörter: Migration | Väterbildung | Multiplikatoren | Peers

«Sagt mir mal, wo er herkommt.
Endlich wüsste ich dann, wohin ich gehe.
Hey, heiliger Papa!
Sag mir, wo du dich versteckst!
Wo bist du? Papa, wo bist du?
Wo bist du? Papa, wo bist du? Wo bist du?»
Stromae, Papaoutai, 2013

Einführung

In der wissenschaftlichen Literatur gibt es eine Vielzahl von Beobachtungen und Forschungen über die Mutter-Kind-Beziehung im Migrationskontext. Eine systematische Untersuchung der Entwicklung des Migrantenkindes in Bezug auf den väterlichen Einfluss fehlt jedoch vollkommen. Dies, obwohl das Bedürfnis nach einem Austausch unter betroffenen Vätern mit Migrationshintergrund klar vorhanden ist.

Warum gibt es wenig Angebote, die genau diese Zielgruppe ansprechen? Warum werden in der Gesundheitsförderung die gesundheitsrelevanten Ressourcen und die Handlungsspielräume der Väter mit Zuwanderungsgeschichte oft ignoriert? Mit diesen Fragen setzt sich der folgende Artikel auseinander.

Das Konzept des Vaterseins ist stetig im Wandel. Das gilt sowohl für Väter mit als auch ohne Migrationshintergrund. Meist sind Migrantenväter aber zusätzlich mit sozialen und kulturellen Vorstellungen von Familie und Erziehung konfrontiert, die sich von ihren eigenen unterscheiden, wodurch es zu einer Krise der Vaterfunktion kommen kann.

Erste Erfahrungen mit dem Thema «Väter mit Migrationshintergrund» wurden im Projekt Migration und Gesundheit des BAG im Jahre 1994 gemacht. Bei der Evaluation¹ der Erfahrungen mit italienischen Eltern mit Drogenproblemen in der Familie, wurde die Wichtigkeit und die Schwierigkeit die Väter zu erreichen, deutlich.

Pa-paRat

Eltern sind eine zentrale Ressource für die gesunde Entwicklung ihrer Kinder und es lohnt sich, bei der Prävention bei ihnen anzusetzen. Mit herkömmlichen Bildungsangeboten wie Elternabenden an Schulen oder Elternkursen werden Eltern mit Migrationshintergrund jedoch schlecht erreicht. Wann und unter welchen Umständen, beeinflusst von welchen Faktoren können Väter als Ressource für ein gutes Aufwachsen von Kindern genutzt werden?

Das Angebot Pa-paRat wurde 2012 von der Berner Gesundheit im Auftrag der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern entwickelt. Dies in enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Koordinator des Kantons Bern für das Angebot «Vater sein in der Schweiz».² Im Pa-paRat werden Fragen rund um die Gesundheit und die Erziehung diskutiert. Zielgruppe bilden Väter mit Migrationshintergrund mit Kindern im Pubertätsalter. In den Jahren 2012 und 2013 wurden in Bern und Biel zwei Pa-paRat-Runden durch fünf Moderatoren aus Aserbaidschan, Somalia, Sri Lanka, Eritrea und Togo durchgeführt. In diesen zwei Jahren wurden 53 Väter erreicht.

Die speziell dafür ausgebildeten Väter funktionieren als Moderatoren und führen eigenständig Einzelberatungen und Gruppeninterventionen durch, wofür sie auch finanziell entschädigt werden. Erhofft wird vom Einsatz der Moderatoren eine einfachere Erreichbarkeit und ein leichter Zugang zu weiteren betroffenen Vätern. Im Jahr 2014 wurden weitere Moderatoren gesucht und ein neuer Zyklus wurde gestartet. Anfangs 2015 wurden die Moderatoren geschult und im laufenden Jahr weitere Väterrunden durchgeführt. Die aktuellen Moderatoren stammen aus zwölf verschiedenen Communities und organisieren innerhalb ihrer Migrationsgruppe jeweils zwei Veranstaltungen à 2.5 Stunden, mit einem Monat Pause dazwischen. Die Teilnehmer dieser Pa-paRat-Veranstaltungen machen sich Gedanken über ihre Rolle als Vater, tauschen Erfahrungen aus und erhalten fachliche Inputs zum Thema Pubertät. Dabei werden die Väter auf die Wichtigkeit ihrer Rolle innerhalb der Familie sensibilisiert und ihre Erziehungs- und Handlungskompetenzen werden gestärkt. Durch die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Familiensituation entwickeln sich Beziehungen und Bindungen unter den Vätern. Ihre soziale Zusammengehörigkeit wird gestärkt und ihr Netzwerk ausgebaut.

Als Orientierung für das Väterprojekt wurden die Grundthesen, die in der Schweizerischen Fachzeitschrift für Elternbildung im Januar 1998 erschienen sind, überarbeitet. Die Zusammenarbeit basiert auf den folgenden sieben Grundthesen:

- Elternbildung mit MigrantInnen muss mit einer Grundhaltung der Gleichwertigkeit verschiedener Gesellschaftsformen erfolgen.
- Elternbildung mit MigrantInnen kann nur auf der Basis von Nähe und Solidarität mit den Angesprochenen erfolgreich sein.
- In der Elternbildung mit MigrantInnen sind wir niemals nur die Lehrenden, wir müssen gleichzeitig auch die Lernenden sein.
- Elternbildung mit MigrantInnen muss in der Sprache der jeweiligen Gruppe angeboten werden.
- Die Schulung von ModeratorInnen der verschiedenen Sprach- und Kulturkreise ist in der Elternbildung mit MigrantInnen von zentraler Bedeutung.
- Elternbildung mit MigrantInnen soll nicht (nur) direkt von staatlichen Organisationen angeboten werden, weil Schwellen und Berührungängste eine breite Teilnahme verunmöglichen.
- Elternbildung mit MigrantInnen erfordert Vernetzung mit den Vereinigungen und Organisationen der angesprochenen Sprachgruppen und soll optimalerweise von diesen getragen werden.

Ziele und Vorgehen in der Schulung von Pa-paRat-Moderatoren

Zwölf Väter aus unterschiedlichen Communities sind zu Peerleadern ausgebildet worden. Sie haben Wissen erworben über Erziehungskompetenzen im Zusammenhang mit Jugendlichen und kennen Methoden, wie das Wissen weitervermittelt werden kann.

Es ist besonders zu unterstreichen, dass jede Art von so-zialer Intervention bei den Migrationsgemeinschaften das formelle System bestehend aus den staatlichen Beratungsstellen und Angeboten, Schulen, Praxen und ähnlichen Institutionen mit dem informellen System wie zum Beispiel religiöse Organisationen, Kurse für Heimat- und Kulturunterricht, Migrationsvereine oder sogar Fussballvereine vernetzt. Die Beziehung zu einer Person, die innerhalb der Migrationsgemeinschaft freiwillig eine Funktion übernommen hat, muss mit besonderer Sorgfalt gepflegt werden. Die Väter in den Communities haben ein bestehendes Netzwerk zu Vätern aus demselben Herkunftsland, verfügen über gute Sozialkompetenzen und sind motiviert, als Peerleader bei diesem Projekt mitzuarbeiten.

Fachpersonen der Berner Gesundheit besuchten die Treffen der Communities und stellten das Projekt Pa-paRat vor. Die Väter wurden von den Fachpersonen der Berner Gesundheit und den Kooperationspartnern des Projektes persönlich angefragt, ob sie sich ein Engagement als Pa-paRat-Moderator vorstellen können. So konnten aus den verschiedensten Communities zwölf Peerleader gewonnen werden. Diese Peerleader besuchten drei Schulungsabende, welche Fachpersonen der Berner Gesundheit mit Expertenwissen im Bereich Migration leiteten. Folgende Themen wurden behandelt:

- Die Funktion der Väter während der Adoleszenz
- Sucht- und Gewaltprävention: Was können Väter im Umgang mit ihren Kindern tun?
- Auseinandersetzung mit den Werten und Normen des Ursprungslandes und der Schweiz bezüglich Erziehung, Handlungsstrategien sowie Umgang mit Gewalt und Suchtmitteln
- Die Rolle als Vater mit Migrationshintergrund in der Schweiz
- Techniken zur Wissensvermittlung und zur Gestaltung eines Gruppenprozesses

Ziele und Vorgehen für die Multiplikation in der Community

Die Väter in den Communities verfügen über Grundkenntnisse bezüglich Erziehung von Jugendlichen, Gewalt- und Suchtprävention.

Die Väter erkennen Schwierigkeiten und Chancen, welche ihnen im Alltag als Vater mit Migrationshintergrund in der Schweiz begegnen, und können diese benennen.

Die Väter verfügen über Handlungsstrategien, wie sie Integration aktiv fördern können.

Für die Treffen innerhalb der Communities werden vorwiegend Väter von Jungen und Mädchen in der Adoleszenz angesprochen. Die Peerleader nutzen bestehende Kontakte, um diese Zielgruppe zu erreichen. Mit diesem Multiplikationseffekt wurden bis heute ca. 150 Väter erreicht. Die Peerleader veranstalten in ihren jeweiligen Communities zwei Treffen, die von ihnen geleitet und inhaltlich gestaltet werden. Pa-paRat-Treffen finden zurzeit für Väter aus Spanien, Portugal, Italien, Kosovo, Sri Lanka, Libanon, Nigeria, Türkei, Aserbaidschan, Togo, Eritrea und Somalia im ganzen Kanton Bern statt. Sie werden entweder in der Muttersprache der Teilnehmer oder bei gemischten Gruppen auch in Deutsch bzw. Französisch abgehalten. An den Treffen nehmen mindestens acht Väter teil. Die Peerleader multiplizieren im Rahmen dieser Treffen das in der ersten Phase erworbene Wissen mittels verschiedener Techniken. Nebst der Vermittlung von Wissen sind das Fördern von Selbstreflexion und das Austauschen von Erfahrungen zentrale Bestandteile der Vätertreffen. Dabei legen die Peerleader bei der Gesprächsführung Wert darauf, dass der Focus auf den Ressourcen liegt. Der Aspekt einer positiven und lustvollen Auseinandersetzung mit den eigenen Kindern wird stark miteinbezogen. In der Gruppe werden konkrete und leicht umsetzbare Handlungsstrategien erarbeitet.

Die Vätertreffen werden niederschwellig gestaltet. Deshalb finden die Anlässe in Räumlichkeiten der Quartiervereine oder der Communities statt. Die Peerleader entscheiden darüber, welche Orte sich für die Treffen eignen.

Nachhaltigkeit im Fokus

In Zusammenarbeit mit einem externen Evaluationspartner wurden zwei Fragebogen erarbeitet. Der erste beinhaltet Fragen zu Zahlen und Fakten (Anzahl Teilnehmer, Herkunftsländer der Teilnehmer, Anzahl und Alter der Kinder der Teilnehmer) sowie Auswertungsfragen. Die Teilnehmer werden zur Durchführung und Organisation der Pa-paRat-Veranstaltung befragt. Zudem erhalten sie die Möglichkeit, Ideen, Feedbacks oder Empfehlungen im Zusammenhang mit ihrem Moderator zu deponieren. Die Moderatoren füllen den Fragebogen am Schluss der zweiten Veranstaltung zusammen mit den Teilnehmern aus und verfassen anschliessend einen Kurzbericht.

Vier bis sechs Monate nach der jeweiligen Pa-paRat-Veranstaltung wird mittels des zweiten Fragebogens die Nachhaltigkeit des vermittelten Stoffs durch die Peerleader überprüft. Dazu werden die Teilnehmer am Telefon oder im direkten Gespräch noch einmal befragt. Durch dieses Vorgehen wird das angestrebte Empowerment gefestigt. Zur Zeit finden in den Communities die zweiten Veranstaltungen statt. Im Januar und Februar 2016 werden die Fragebogen und Schlussberichte ausgewertet und die Teilnehmer rückblickend befragt. Ein Evaluationsbericht dazu folgt im nächsten Jahr.

Diskussion und wie weiter?

Doch welches operative Instrument ermöglicht uns, diese Migrantenvereine, diese Schlüsselpersonen als Ressourcen wahrzunehmen und sie in der Präventionsarbeit aktiv zu bearbeiten und zu nutzen? Welche zunächst theoretischen und daraufhin praktischen Anstrengungen müssen unternommen werden, um unsere

Wahrnehmung des Umfelds vom defizitären Vorurteil zu lösen? Hierfür sind theoretische Grundlagen erforderlich, die die Fragen der sozialen Ungleichheit mit den praktischen Zugängen des Empowerments und der Partizipation schlüssig verbinden. Die Beteiligung der Migrationsbevölkerung ist in einigen Bereichen notorisch ungenügend. Beteiligung kommt nicht von selbst, lokale Plattformen müssen sie fördern. Was bedeutet das aber konkret für die Fachpersonen? Besteht die Gefahr, die Beteiligungsprozesse mit Methoden zur Konsensfindung zu verwechseln?

Die informellen Ressourcen aufwerten

Innerhalb der Communities ist das Netz der Moderatoren von zentraler Bedeutung. Durch ihre Partizipation innerhalb der Community und der Zusammenarbeit mit den Gesundheitsinstitutionen werden zwei Systeme miteinander verknüpft, die ohne die Präsenz der Moderatoren kaum miteinander in Kontakt kommen würden.

Beteiligung bereits bei der Planung

Damit dieses Ziel erreicht werden kann, müssen die ModeratorInnen in allen Phasen des Prozesses mit einbezogen werden: Konzipierung, Projektierung und Umsetzung. Es gibt verschiedene Verhaltensbereiche, welche in der Fachwelt eine komplett andere Bedeutung haben als im Umfeld der MigrantInnengemeinschaften. Wir müssen anerkennen, dass gesundheitsrelevante Themen wie Erziehung, Sexualität oder Liebe stets auch kulturelle Inhalte zum Ausdruck bringen. In diesem Sinn stellt die Kultur ein «Problemlösungssystem» dar.³

Evidenzbasierung

Pa-paRat ist ein «Work-in-progress»-Projekt. Es befindet sich noch immer in der Phase, in der nach Ansätzen, Strategien und AkteurInnen gesucht wird, die dem Partizipationsprinzip nicht widersprechen. Es ist schon lange bekannt, dass Migrationsgruppen im Vergleich zur allgemeinen Bevölkerung weltweit einen schlechteren

Gesundheitszustand aufweisen. In einem Cochrane-Review⁴ wurde basierend auf 58 Studien aus den Jahren 1990–2014 die Wirkung von vier unterschiedlichen Strategien und Massnahmen auf die Verbesserung der Gesundheit und die Verminderung gesundheitsbezogener Ungleichheiten bei MigrantInnen untersucht. Eindeutig positive Effekte ergaben die Weitergabe von Gesundheitsinformationen zur Gesundheitserziehung durch LaienmitarbeiterInnen sowie von Fachpersonen geleitete Gruppen. Eine Möglichkeit zur Verminderung ungleicher Gesundheitsstandards besteht also darin, Gruppen und Vereinigungen aufzubauen, in denen MigrantInnen vertreten sind. Pa-paRat geht in diese Richtung. So können gesellschaftliche Strukturen entstehen, die sich begünstigend auf gesundheitsfördernde Entscheidungen und auf die Lebensqualität auswirken.

Bewusstsein und Relativierung der eigenen kulturellen Zugehörigkeit sind Fähigkeiten, die Beobachtung und Sinnggebung bei der Interaktion mit anderen Kulturen ermöglichen. Pa-paRat zeigt den Sinn und die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit der Migrationsbevölkerung. Empowerment bedeutet ein Prozess, in dem Betroffene zu Beteiligten werden.●

Literatur

- Anderson, L.M./Adeney, K.L. et al. (2015): Community coalition-driven interventions to reduce health disparities among racial and ethnic minority populations. Cochrane Public Health Group. www.tinyurl.com/nkogczv, Zugriff: 29.10.2015.
- Castra, U./Merlo, R. (2001): Soziale Netzwerke und Migration: eine Herausforderung für die Drogenberatungsstellen. SuchtMagazin 26(5): 3-12.
- Fibbi, R./Cattacin, S. (2002): L'auto e mutuo aiuto nella migrazione, Una valutazione d'iniziativa di self help tra genitori italiani in Svizzera. Schweizerisches Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien. Mit einer deutschen Kurzfassung der Studie im Anhang. www.tinyurl.com/njh6hbm, Zugriff 19.11.2015.

Endnoten

- 1 Vgl. Fibbi/Cattacin 2002.
- 2 «Vater sein in der Schweiz» ist ein Pilotprojekt der Organisationen VäterNetz.CH und Elternbildung CH, www.elternbildung.ch
- 3 Vgl. Castra/Merlo 2001.
- 4 Vgl. Anderson/Adeney et al. 2015.

Neue Bücher



Der totale Rausch. Drogen im Dritten Reich
Norman Ohler
2015, Kiepenheuer & Witsch, 368 S.

Über Drogen im Dritten Reich ist bislang wenig bekannt. Wo die Ideologie für Fanatismus und «Endsieg» nicht mehr ausreichte, wurde hemmungslos nachgeholfen, während man offiziell eine strikte Politik der «Rauschgiftbekämpfung» betrieb. Als Deutschland 1940 Frankreich überfiel, standen die Soldaten der Wehrmacht unter 35 Millionen Dosierungen Pervitin – heute als Crystal Meth bekannt. Es war damals in jeder Apotheke erhältlich, machte den Blitzkrieg erst möglich und wurde zur Volksdroge im NS-Staat. Auch der vermeintliche Abstinenzler Hitler griff zur pharmakologischen Stimulanz und erhielt von seinem Leibarzt diverse Dopingmittel und harte Drogen gespritzt. Ohler hat bislang gesperrte Materialien ausgewertet, mit Zeitzeugen, Militärhistorikern und Medizinern gesprochen, für ein erschütterndes, faktengeauges Buch.



Im Teufelskreis der Lust. Raus aus der Belohnungsfalle!
Ingo Schymanski
2015, Balance, 264 S.

Wir besitzen so viel, sind so satt und leben so lange wie keine Generation zuvor. Trotzdem fühlen sich immer mehr Menschen unzufrieden und krank. Warum das so ist, erklärt der Autor anhand der modernen Hirnforschung: Die Ursache liegt im Belohnungssystem unseres Gehirns. Das vorgestellte Modell erklärt auch die häufigsten seelischen und körperlichen Zivilisationsfolgen – von ADHS über Depressionen bis zu Übergewicht und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Die Befunde stellen die Angemessenheit der «zivilisierten» Lebensweise ebenso in Frage wie heutige auf Symptomunterdrückung ausgerichtete medizinische Praktiken. Das Buch plädiert für Achtsamkeit, Entschlackung und Entschleunigung und zeigt, wie man Zufriedenheit, Lebensqualität und Gesundheit wiederentdeckt.

